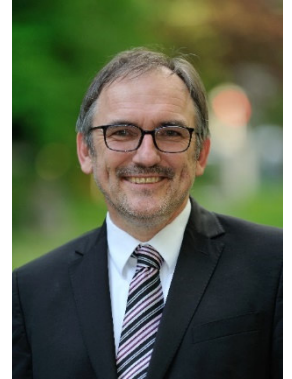


Predigt zum Ewigkeitssonntag 2024 (verfasst von Dekan Andreas Kleefeld) Psalm 126



Gerne können Sie mir unter Andreas.Kleefeld@elkb.de oder telefonisch 0175 2586415 Rückmeldungen auf die Andacht geben oder mit mir ins Gespräch kommen.



Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

¹Ein Wallfahrtslied.

Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden.

²Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein.

Da wird man sagen unter den Völkern: Der HERR hat Großes an ihnen getan!

³Der HERR hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich.

⁴HERR, bringe zurück unsre Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Südland.

⁵Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.

⁶Sie gehen hin und weinen und tragen guten Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Liebe Gemeinde,

ein Wallfahrtslied. Menschen sind unterwegs zum Tempel. Im Gepäck all das, was sie beschäftigt und belastet. Vor allem die Erinnerung an Menschen, die ihnen wichtig sind und waren. Sie singen ein Lied. Und sie drücken mit dem Lied ihre Hoffnung und ihre Sehnsucht aus. Und gleichzeitig ist der Schmerz spürbar, den sie auf ihre Reise mitgenommen haben und der sie unterwegs begleitet. Sie hoffen, dass sich mit der Reise etwas verändert. Vielleicht finden sie Trost auf ihrem Weg. Vielleicht können Sie das, was Sie belastet und ihnen auf der Seele liegt, im Tempel bei Gott ablegen.

Von ihm jedenfalls versprechen sie sich Erlösung. Gott wird sich ihrer Sorgen annehmen. Wenn es sein muss, durch ein Wunder?! „Herr, bringe zurück unsere Gefangenen, wie Du die Bäche wiederbringst im Südland.“ So beten sie in der Mitte des Wallfahrtsliedes.

Sie setzen dabei auf gute Erfahrungen, die die Menschen früher mit Gott gemacht haben. Damals, als das Volk Israel im Babylonischen Krieg unterlegen war. Der Tempel war zerstört worden. Viele Menschen waren ins Exil geführt worden. „Bringe unsere Gefangenen zurück.“ Und dann hat Gott die Gefangenen tatsächlich erlöst, so erinnert das Lied. Er hat sie befreit. Er hat sie nach Hause geführt. Erinnert Euch. Erinnert Euch an die die Begeisterung, die die Heimkehr ausgelöst hat. An die unglaubliche Freude. Damals, nach so vielen Jahren. Ein Traum. Ein Wunder.

Weil Gott damals geholfen hat, setzt der Beter auch jetzt wieder auf diesen Gott, der die Wüste im Südland bewässern kann, wenn er will, und der die Gefangenen zurückbringen kann, wenn er will. Er vertraut auf Gott. Wenn nicht Gott, wer dann kann helfen?

Darum singt der Pilger dieses Lied: Die guten Erfahrung mit Gottes Barmherzigkeit in der Vergangenheit sind Grund genug, mit ihm auch Hoffnungen für die Gegenwart zu verbinden. Bei Gott bin ich mit meinen Themen an der richtigen Adresse. Mit meinem Schmerz und mit meinen Tränen, mit meinen Erinnerungen, den guten und den bösen. Mit dem, was ich belastet, was mich fesselt und lähmt, nicht mehr loslässt, was mir wie ein Gefängnis vorkommt.

Es könnte sein, dass es mir am Ende besser gehen wird, wenn ich mich meinem Gott anvertraue: Sie werden mit Freuden ernten, weil ihre Tränen einen guten Samen getragen haben und aus diesem guten Samen etwas neues Gutes erwachsen konnte. So hören wir den Pilger hoffnungsvoll auf seinem Weg singen.

Viele von uns sind auch auf dem Weg. Sie trauern um Menschen, die ihnen lieb und wichtig gewesen sind. Wir mussten von ihnen Abschied nehmen. Ich selber denke an meine Mutter, an meine Geschichte mit ihr und den Weg, den sie im Sterben gehen und den wir mit ihr gehen mussten. Es war kein leichter Weg, weil das Sterben gedauert hat. Ich denke an meinen ältesten Freund, der ein wenig jünger war als ich, mit dem ich bereits als Säugling unterwegs war. Auch sein Sterben hat gedauert. Ich denke an Menschen, die ich im Zusammenhang der Beerdigung begleitet habe. Sie haben mir von ihren Erinnerungen erzählt und von ihren Erfahrungen, mit der Mutter, dem Vater, dem Ehemann oder der Ehefrau. Wie sich der Abschied gestaltet hat. Von dem

großen Schmerz, den der plötzliche Tod ausgelöst hat, oder von dem großen Schmerz aber auch von dem Gefühl der Erleichterung und Befreiung nach einem langsamen Sterben, vielleicht nach langer Krankheit und Pflegebedürftigkeit.

Es sind bewegende Erfahrungen, die wir machen, wenn wir Sterbende begleiten und uns mit dem Abschied von unseren Lieben der Endlichkeit unseres Lebens stellen müssen, dem Tod. Oft spielt Dankbarkeit eine Rolle für die Zeit, die wir miteinander haben durften. Oft genug der Schmerz über den Verlust, die Machtlosigkeit angesichts des Todes, die Vergänglichkeit. Erfahrungen, die nachgehen, vielleicht noch heute an uns nagen. Das Leben hat sich verändert. Ein Teil meiner eigenen Geschichte hat mit dem Tod des Menschen, den ich hergeben musste, ein Ende gefunden. Wir gehen ganz unterschiedlich mit dieser existentiellen Erfahrung um: Die einen können für sich annehmen und akzeptieren, dass der Platz in seinem Leben leer bleibt. Andere können sich vielleicht nach Jahren bis heute nicht damit abfinden, dass Gott das große Amen gesprochen hat.

Wir sind alle miteinander unterwegs mit unseren Erfahrungen von Not und Tod, mit dem Schmerz, den uns der Abschied bereitet hat. Wohin sollen wir mit unseren Empfindungen? Wir können es machen, wie der Pilger, dessen Lied wir heute betrachten. Wir bringen mit seinem Lied unsere Erfahrungen und Erlebnisse vor Gott, unsere Trauer und unseren Schmerz um die Menschen, die uns ans Herz gewachsen sind und deren Tod wir vielleicht nur schwer akzeptieren können. Auch den Schmerz als wir den Sterbenden begleiteten und nicht mehr helfen konnten.

Indem wir das Lied singen und beten, hoffen wir darauf, dass Gott uns zuhört. Wir vertrauen darauf, dass Gott uns tragen hilft, dass wir bei ihm loslassen können. Gott wird uns einen Weg aus der Trauer eröffnen.

Es ist ganz unterschiedlich, was jedem von uns in seiner Situation guttut und weiterhilft. Jeder geht mit seinem Schmerz auf seine Weise um. Es ist ein Angebot, eine Möglichkeit, sich mit seiner Trauer Gott anzuvertrauen. Der Pilger, von dem wir dieses Lied haben, hat damit gute Erfahrungen gemacht. Es wäre wunderbar, wenn Gott auch uns einen Weg eröffnen würde, aus dem etwas Gutes, etwas Neues resultieren würde:

„Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen guten Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.“

Das Lied greift auf Erfahrungen aus der Landwirtschaft zurück. Es ist eine harte und schwere Arbeit, den Boden zu bereiten und den Samen auszubringen. Wir kennen das auch: Manchmal bringt uns unsere Arbeit an den Rand der Verzweiflung. Darum stand für die Menschen in der Zeit, in der dieser Psalm entstanden ist, die Zeit der Saat für Trauer, während sich die Zeit der Ernte mit der Freude verbunden hat.

Unser Wallfahrtslied nimmt dieses Bild auf: Sich seiner Trauer zu stellen, das ist richtig Arbeit. Man begegnet sich selber, seinem Schmerz um den Verlust des Menschen, den man geliebt hat. Der eigenen Macht- und Hilflosigkeit. Und es dauert, diese Erfahrungen einzuordnen, mit diesen Erfahrungen umzugehen. Einen Zugang dazu zu finden, dass das Leben sich verändert. Wir reden nicht umsonst von der Trauerarbeit, die zu bewältigen ist, damit das Sterben, das wir erfahren mussten, wieder mit unserem Leben in Einklang kommen kann. Es ist nicht leicht, sich dieser Arbeit zu unterziehen. Darum meiden auch viele diese Arbeit.

Das Wallfahrtslied, das wir heute meditieren, zeigt eine Möglichkeit, mit seinen Empfindungen umzugehen. Es verbindet diese Möglichkeiten mit den guten Erfahrungen, die Menschen schon früher gemacht haben, wenn sie sich mit ihrem Gott auf den Weg gemacht haben. Das Lied ermutigt, sich mit Gottvertrauen seinem Schmerz und seinen Tränen zu stellen. Es macht Mut, sich im Glauben mit den Gefühlen auseinanderzusetzen, die der Tod uns zumutet. Es ermutigt, darauf zu hoffen, dass Gott am Ende etwas Gutes daraus machen wird, wenn ich mich dem stelle, was mir Schmerz bereitet.

Die Hoffnung ist nicht unbegründet: Erwinnere Dich: Damals hat Gott die Menschen auch frei gemacht. Und was haben sich die Menschen damals gefreut. Und selbst die Menschen, die mit Gott gar nichts am Hut hatten, mussten anerkennen, dass Gott Großes an ihnen getan hat. Warum sollte Gott nicht auch Großes an uns tun? Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.